



## (Ge)Schlechte(r) Arbeitsteilung

Als wir das Thema des vorliegenden Dossiers festlegten, war ein erleichtertes Aufatmen bei den meisten "unserer" Männer zu vernehmen: endlich mal wieder "ein Thema für die Frauen". Sobald ein Thema das Alltagsleben oder den sozialen Bereich betrifft, fällt es in den Kompetenzbereich von Frauen, so wie auch die sozialen Berufe meistens Frauenberufe sind. Bezeichnend ist auch, daß beim Datenschutzdossier die Frauen unterrepräsentiert waren. Und damit sind wir schon mitten in unserem Thema: denn das Interesse an und die Kompetenz für bestimmte Gegenstände und Probleme sind nur ein Beispiel für geschlechtsspezifische Rollenzuweisung und Arbeitsteilung.

Ein Anliegen dieses Dossiers ist es zu zeigen, daß die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, wie wir sie heute kennen, historisch und soziokulturell bedingt und damit auch grundsätzlich veränderbar ist. Und verglichen mit den Bedingungen zur Zeit unserer Großmütter und Mütter hat es ja schon etliche Veränderungen gegeben; aber die Grundprinzipien der Arbeitsteilung und des Gegensatzes zwischen den Geschlechtern bestehen weiter fort. Sie gehen quer durch die sozialen Klassen und Schichten, mit jeweils spezifischen Ausprägungen beispielsweise der Tendenz zu abgeschwächten Formen in gehobenen Bildungsschichten.

Obwohl sie überall in unserer Gesellschaft, in sämtlichen Lebensbereichen anzutreffen ist, beschäftigen wir uns besonders ausgiebig mit der Arbeitsteilung der Geschlechter im sog. "privaten" Bereich, da eine wirkliche Gleichstellung der Frauen im öffentlichen Bereich (Arbeitswelt, politische und gewerkschaftliche Arbeit etc.) illusorisch ist, solange im erstgenannten die alte Arbeitsteilung fortbesteht.

Unsere Absicht ist es nicht die Frauen, die zu Hause bleiben, ob gewollt oder durch die Umstände gezwungen, anzugreifen oder als Verräterinnen hinzustellen. Die Aufspaltung und das Gegen-einander-ausspielen der berufstätigen und nicht-berufstätigen Frauen ist ein von konservativen Familienideo-

logen und -politikern gern betriebenes Spiel. Sowohl die Entscheidung für oder gegen Berufstätigkeit, kann vielfältig motiviert sein, die Wahl für einen bestimmten Lebensweg findet nicht à la carte statt. Wir müssen erkennen, daß die an uns gestellten Rollenerwartungen nicht nur etwas von außen Herangetragen sind, sondern durch langjährige Prägung und Verinnerlichung ein Teil von uns selbst, ein unsere "ureigensten" Wünsche und Entscheidungen mitbestimmendes Moment geworden sind. Auf dem Hintergrund dieser Erkenntnis fällt es schwer die Frauen pauschal in Emanzipierte = Berufstätige und Nichtemanzipierte = Nurhausfrauen zu unterteilen. Die geschäftlichen Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, die uns zu "Frauen" oder "Männern", zu berufstätigen oder nicht-berufstätigen Frauen machen, ermöglicht es uns, die Freiheitsgrade diesen gegenüber einzuschätzen und Gegenmodelle zu entwickeln und durchzusetzen.

Wogegen wir uns wehren ist, daß es unhinterfragt immer die Frau ist, die zu Hause bleibt; eine Tatsache, die Auswirkungen auf alle Frauen hat. Jede Frau wird als potentielle Hausfrau und Mutter gesehen. Das hat Folgen für sie beim Nachdruck, den ihre Eltern auf ihre Ausbildung legen, bei der Suche nach einem Arbeitsplatz, bei Einstellungsbedingungen, beim beruflichen Aufstieg usw. Wird sie schwanger, heißt es Frauen seien unzuverlässige Mitarbeiterinnen. Bleibt sie kinderlos, heißt es, sie sei egoistisch und denke nur an ihre Karriere. Das sind widersprüchliche Erwartungen, die in der Form nur die Frauen treffen. Dabei werden doch Männer auch Väter! Aber von Doppelbelastung im Zusammenhang mit Männern und Vätern hört man nie.

mißtrauisch sollten wir auch gegen jede sog. familienfreundliche Maßnahme sein und sie daraufhin untersuchen, ob sie nicht nur dazu dient die Frauen noch mehr oder wieder an Heim und Herd zu fesseln. Denn mittlerweile reden auch konservative Familienpolitiker gerne von der "Wahlfreiheit" der Frauen. Aber bestehen denn überhaupt die Bedingungen zu einer solchen Wahlfreiheit angesichts der vom Kleinkindalter an betriebenen Ab-

## DOSSIER

richtung der Geschlechter auf bestimmte Rollen, angesichts des geringeren Qualifikationsniveaus von Frauen, angesichts von Arbeitszeiten, die so gestaltet sind als ob wir alle (Männer und Frauen) in einem Hotel mit Vollpension leben würden.... Wahlfreiheit ist eine ideologische Verbrämung für die alte Arbeitsteilung, solange eine ganze Reihe von Bedingungen nicht erfüllt sind und solange von Wahlfreiheit nur im Zusammenhang mit Frauen und

Müttern und nicht auch mit Männern und Vätern die Rede ist.

Weshalb kann die gesamte gesellschaftliche Arbeit, die Arbeit in den Produktionsstätten, in den Verwaltungen, in den Parteien, in den Gewerkschaften, im Haushalt und bei der Kinderversorgung nicht paritätisch unter beiden Geschlechtern aufgeteilt werden? d.s.